

Porträt

„Wir lassen die Fakten sprechen“

Das Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ ist für Professor Mark Trappmann eine der spannendsten Befragungen in Deutschland. Sie liefert wichtige Daten, um zentrale Fragen der Arbeitsmarkt- und Armutsforschung zu beantworten.

Niedriglöhne, Ungleichheit, Alters- und Kinderarmut sind Themen, die im Mittelpunkt der öffentlichen und politischen Debatte stehen. Wie kann Forschung zu dieser Diskussion sinnvoll beitragen? „Armut ist ein brisantes und schwieriges Thema in der Politikberatung. Die Armutsforschung ist ein hoch interdependentes Gebiet, sie berührt viele Bereiche der Politik“, sagt Prof. Dr. Mark Trappmann. „Außerdem sind Werturteile im Spiel: Was kann man Arbeitslosen zumuten? Wie viel Umverteilung ist möglich und sinnvoll? Umso wichtiger ist es, Fakten sprechen zu lassen“, betont der Leiter des Forschungsbereichs „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) am IAB. „Wir können zu diesen Debatten mit PASS wichtige Zahlen liefern.“ So haben die Forscherinnen und Forscher von PASS in Kooperation mit dem Wissenschaftszentrum Berlin ein Gutachten zur sozialen Mobilität in Deutschland verfasst, das eine wichtige Grundlage für den vierten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung sein wird.

Seit Mai 2006 leitet Mark Trappmann das Haushaltspanel. Kernaufgaben seines Forschungsbereichs sind die Vorbereitung, Durchführung und Aufbereitung der Erhebung sowie die Forschung und Beratung zur Grundsicherung für Arbeitsuchende. PASS bietet der internen wie externen Forschung nicht nur eine hervorragende Datenbasis, um die Wirkungen der Leistungen des Sozialgesetzbuchs (SGB) II

zur Eingliederung und zur Sicherung des Lebensunterhaltes zu untersuchen. Es stellt zudem eine wichtige empirische Grundlage für die Arbeitsmarkt-, Armuts- und Sozialstaatsforschung in Deutschland dar.

„Es war eine große Investition, die sich jetzt auszahlt“, erinnert sich der Wissenschaftler an den Kraftakt, die umfangreiche und schwierige Studie in einem kleinen Team aufzubauen. „Die Möglichkeit, eine der spannendsten Befragungen in Deutschland aufzubauen, hat mich bewogen ans IAB zu kommen“, erzählt er. „Die Methodenforschung an der Universität hat immer etwas von einem Elfenbeinturm. Doch die Anwendung dieses methodischen Wissens ist sichtbar, gesellschaftlich relevant und politisch brisant.“

Mit dem komplexen Stichprobendesign von PASS „gab es eine harte Nuss zu knacken“, sagt der Forscher: „Wir nehmen sowohl besonders relevante Gruppen für die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik unter die Lupe als auch den Gesamtrahmen der Gesellschaft, auf den wir hochrechnen können. Wir müssen genügend Leistungsempfänger, also Arbeitslose und prekär Beschäftigte in der Befragung haben, und dürfen gleichzeitig nicht den Gesamtrahmen aus dem Auge verlieren.“ Das Haushaltspanel umfasst deshalb eine Teilstichprobe von Haushalten mit mindestens einer SGB-II-Bedarfsgemeinschaft, die aus Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit (BA) gezo-

gen wird, und eine Teilstichprobe der Wohnbevölkerung in Deutschland, bei der Haushalte mit niedrigem sozialen Status überproportional berücksichtigt sind. Ende 2006 ging das Panel, das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales finanziert wird, erstmals in Feld.

„Es gibt weltweit nicht viele Panels, die diesen Schwerpunkt so bilden. In einigen Ländern wie den USA und Großbritannien werden stattdessen in größeren Erhebungen entsprechende Fragestellungen integriert“, sagt Trappmann. PASS vereint mehrere Besonderheiten: „Wir können die Daten von Transferleistungsbeziehern für Stichprobenziehungen nutzen und die individuellen Erhebungsdaten mit administrativen Daten verknüpfen. Die Zustimmungquote hierfür beträgt fast 90 Prozent. Außerdem können wir die Fragebögen stärker auf die Personengruppe abstellen und somit mehr ins Detail gehen.“ Wissenschaftler innerhalb und außerhalb des IAB können ihre Fragen einbringen: „Das führt zu weiteren Vernetzungen mit nationalen und internationalen Forschern und bringt relevante Forschungsthemen von außerhalb ins IAB hinein.“

Doch PASS bietet noch mehr: „Die Kombination der Befragungsdaten und administrativen Daten mit umfangreichen Paradata – Daten über den Prozess der Datenerhebung wie Beobachtungen von Interviewern – ist weltweit einmalig und von unschätzbarem Vorteil“, erklärt Trappmann. Sie erweitert nicht nur den Informationsgehalt und das Auswertungsspektrum der Befragungs- und Prozessdaten, sondern stellt auch eine hervorragende Basis für die methodische Begleitforschung des Bereichs dar. „Wir versuchen ständig den Methodenkasten zu verbessern“, erklärt der 41-Jährige. So ist für die Befragung eine hohe Teilnahme- und Antwortbereitschaft sehr wichtig. Die methodische Begleitforschung ist auch

Zur Person

Prof. Dr. Mark Trappmann legte 1998 das 1. Staatsexamen für das Lehramt in Sozialwissenschaften und Mathematik nach dem Studium in Duisburg und Groningen (Niederlande) ab. Von 1998 bis 2004 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Fachgruppe Empirische Sozialforschung an der Universität Essen und promovierte dort im Jahr 2003 zum Dr. phil. Danach war er bis 2006 wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Methoden der Empirischen Politik- und Verwaltungsforschung an der Universität Konstanz. Seit Mai 2006 leitet er das Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ am IAB. Seit April 2012 hat er außerdem den Lehrstuhl für Soziologie, insbesondere Survey-Methodologie, an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg inne.



über die Studie selbst hinaus interessant. „Wir tauschen uns bei nationalen und internationalen Workshops der Panelsurveys mit anderen Experten aus“, so Trappmann. „Die neue Ausrichtung des Kompetenzzentrums Empirische Methoden am IAB ermöglicht uns außerdem, innovative Projekte in Kooperation anzugehen und Kontakt zu hervorragenden Nachwuchsforschern in den USA zu bekommen.“

In der Arbeitsmarkt- und Armutsforschung untersucht der Bereich zum einen die Dauer und Dynamik von Leistungsbezug und Einkommensarmut: Inwieweit können der Verlust des Arbeitsplatzes oder haushaltsbezogene Ereignisse wie Trennungen oder Geburten in Armut oder in den Leistungsbezug führen? Welche Faktoren tragen dazu bei, einen Abstieg zu vermeiden? Und wodurch gelingt der Ausstieg aus Armut und Harz IV? Dabei stellt sich auch die Frage, welche Zugeständnisse ehemalige Grundsicherungsempfänger machen, um wieder in Arbeit zu kommen, und wie nachhaltig dieser Ausstieg ist. „Viele Leute kehren in den Leistungsbezug zurück. Wir gehen den Gründen nach“, sagt Trappmann. Künftig wird zudem die Qualität von Beschäftigung stärker im Fokus stehen.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt liegt auf der Lebenssituation der betroffenen

Haushalte. „Dabei berücksichtigen wir außer der materiellen Lage, die wir nicht nur über Einkommen und Vermögen erfassen, auch Aspekte wie Gesundheit, Wohn- und Familiensituation, Zufriedenheit und Einbindung in soziale Netzwerke“, erklärt Trappmann. Das Zusammenwirken von Arbeitslosigkeit und Gesundheit soll ein neuer Schwerpunkt werden, denn: „Arbeitslosigkeit macht krank und Krankheit verhindert Arbeit. So ist zu fragen, wie die spezifischen Bedingungen von Fördern und Fordern das Zusammenspiel von Arbeitslosigkeit und Gesundheit verändern.“

Neue Möglichkeiten eröffnet die Georeferenzierung von administrativen Daten, die das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB gerade vornimmt: „Durch die Verknüpfung mit unseren Befragungsdaten könnten wir weitere Faktoren wie die Entfernung zu Schulen und Arbeitgebern oder die unmittelbare sozialräumliche Umgebung in Analysen einbeziehen“, erläutert der Wissenschaftler. Er will sich mit den anderen SGB-II-Forschungsbereichen am IAB zudem den Langzeitbeziehern von SGB-II-Leistungen zuwenden: „Hier lassen sich quantitative und qualitative Forschung verbinden: Wenn wir wissen, warum es manche Langzeitbezieher trotz multipler Vermittlungshemmnisse in Arbeit schaffen, kann man davon lernen.“

Anfang des Jahres wurde der Forschungsbereichsleiter auf den Lehrstuhl für Soziologie, insbesondere Survey-Methodologie, an der Universität Bamberg berufen. Die S-Professur bringt zwei große Vorteile mit sich. Da die Bamberger Sozialwissenschaftler das Nationale Bildungspanel koordinieren, liegt es nahe, sich über Methodenfragen auszutauschen und gemeinsame Projekte anzustoßen. Außerdem ergeben sich Möglichkeiten zur Personalrekrutierung für das IAB: „Die Studenten sind sehr gut ausgebildet. Und gerade die Nachwuchswissenschaftler trauen sich an große, komplexe Datensätze heran.“

Privat widmet sich Mark Trappmann einer Aufgabe, die sein Leben „radikal verändert hat“, wie er sagt: Im Februar vorigen Jahres kam Sohn Onno zur Welt. „Ein Großteil meiner freien Zeit besteht darin, mich mit ihm zu beschäftigen. Das macht immer mehr Spaß“, erzählt der 41-Jährige und lacht. Zum körperlichen Ausgleich schwingt er sich auf sein Rennrad und nimmt Kurs auf die Fränkische Schweiz. Mindestens zwei Stunden sei er dann unterwegs: „Man kann dabei seine Gedanken schweifen lassen – und kommt wieder auf gute Ideen.“

Autorin: Dr. Andrea Kargus